

Hutzel Blättle

Ausgabe 2002 € 1,-

Mit bunt gemischten Themen warten wir in der neuen Ausgabe des Hutzel Blättles auf. Walter Weckenmann ist wieder zu Gast mit seiner mittlerweile zur Sage avancierten Erzählung über das „bucklige Amtmännle“, das wohl immer noch in unserer Gegend sein Unwesen treibt. Eine tolle Geschichte, die er da erfunden hat. Oder vielleicht hat er sie gar nicht erfunden, sondern mit jeder Zeile die blanke Wahrheit niedergeschrieben? Man weiß nicht so recht...



Dann blenden wir zurück ins Jahr 1871, als Bürgermeister Hubbuch getreu dem Motto „Ordnung muss sein“ seinen Gemeinderat zusammenrief, um eine Zählung der Grund- und Hausbesitzer in der Gemarkung Neuenbürg anzustrengen. In Schönschrift selbstverständlich und mit einigen Erkenntnissen aus der Namensliste...

Warum in Neuenbürg immer die richtige Stun-

de angezeigt wird, haben wir Helmut Frank zu verdanken, und das seit wirklich geraumer Zeit. Es geht um unsere Kirchturmuhre, die eventuell bald abgelöst werden soll...

Im Ortsmitteilungsblatt wird im Herbst diesen Jahres abgedruckt werden, dass der Heimatverein Neuenbürg seine Homepage „live schaltet“. Dann heißt es www.heimatverein-neuenbuerg.de...

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen, genau soviel Spaß wie uns die Auswahl der Themen und deren Recherche bereitet hat.

**Euer Hutzel Blättle-Team
im Heimatverein
Kraichtal-Neuenbürg e. V.**

Das bucklige Amtmännle Eine Sage aus Neuenbürg

Vor vielen, vielen hundert Jahren stand einmal zwischen Neuenbürg und Münzesheim ein Schloß. Rings war es umgeben von saftig-grünen Wiesen und fruchttragendem Ackerland. In diesem Schloß lebte ein Amtmann. Wie er geheißen, weiß niemand mehr zu berichten. Er war eben ein Amtmann, wie alle Amtmänner jener Zeit: reich und geizig. Kam jemand in das Schloss, um etwas zu erbetteln, hetzte er den großen, kläffenden Hofhund auf den armen Schlucker. Des Nachts soll nie Licht im Schloß gebrannt haben, denn, so hatte einmal der Amtmann geschrien, als sein alter Diener, der einzige, der außer ihm im Schloß lebte, eine Kerze anzündete: „Lasst das Zeug aus, das brennt mich ja arm!“ Die Leute aus der Umgebung machten immer einen großen Bogen um das Schloß und mieden es, als würde drinnen die Pest hausen.

Am Sonntag, wenn die Glöcklein über die Hügel bimmelten und zur Kirche riefen, sah man den Amtmann durch die Fluren streichen. Die, die ihm begegneten, flüsternten sich dann zu: „Jetzt zählt er wieder seine Grenzsteine.“ – und schnell bekreuzigte man sich, denn er musste mit dem Teufel im Bunde stehen. Der Amtmann sah das wohl, machte sich nichts daraus, ja freute sich sogar noch insgeheim, wenn die Kinder sich ängstlich an der Mutter Schürze festhielten.

So ging das Jahr um Jahr. Als der Frühling die weiße Bettdecke von den Wiesen und

Feldern gezogen hatte, sah man den Amtmann wieder. Klein schien er geworden, eingehutzelt und alt. Alle sahen es und deuteten mit den Fingern; einen Buckel hatte er bekommen. In der Tat war es so gewesen, wie die Leute es sich von Mund zu Mund weitererzählten, daß an all dem der Geiz schuld sei. Nun war mit dem Amtmann überhaupt nicht mehr zu sprechen. Als der Herbst ins Land kam, fand man seinen alten Diener tot vor dem Schlosse liegen – verhungert.

Eines armen Tagelöhners Acker grenzte an den des reichen Amtmannes. Dieses Äckerlein hielt gerade die schlimmste Not vom Tische des Armen fern, an dem außerdem noch zwölf Kinder satt werden wollten. Schon lange aber ärgerte sich der Amtmann, dass ihm nicht auch dieser Fetzen Land gehörte. Er mochte es drehen, wie er wollte – und konnte ganze Nächte lang sich hindersinnen –, der Acker blieb eben des Tagelöhners Eigentum. Der war ein rechtschaffender Mann und ging ihm nicht auf den Leim.

Eines Nachts nun war es gewesen. Draußen heulte der Sturm, riß und zerrte an den Fensterläden und piff, daß man kein Auge zumachen konnte. Da stand der



Inscript auf dem Kreuz:

*Gott blick gnädig auf uns Armen.
Er schenkt uns Gnade und göttliches Erbarmen.
Mein Jesus, Barmherzigkeit.*

*Errichtet: Familie Ludwig Zorn, dessen Ehefrau Christine,
geb. Zorn und Kinder Ludwig, Anton,
Christa und Egon.
Im Jahre 1958*

Amtmann auf und schlich sich in die Nacht hinaus. Verstohlen blickte er umher, ergriff einen Spaten, der am Boden lag, und dann schluckte ihn die Finsternis. Oft packte ihn der Sturm mit seinen Fäusten und riß ihn ein Stück fort; und einmal schlug er in eine Ackerfurche, daß Blut von seiner Stirn lief. Aber nur noch fester umklammerte er den Spatenstiel, so daß es aussah, als wollten die Fingerknöchel aus der Haut fahren.

Seine rotlaufenden Augen durchstachen das Dunkel – und da stand er auch schon, der Grenzstein, der seinen Acker von dem des Tagelöhners trennte. Einen Augenblick nur schnappte er nach Luft, und dann knirschte unaufhörlich die Erde unter den Stichen des Spatens. Immer tiefer grub er.

Die Schweißtropfen perlten den Rücken und die Hände hinab. Plötzlich fegte ein mächtiger Windstoß heran. Der packte den Stein und warf ihn um, den Amtmann unter sich reißend. Am anderen Tag fand man ihn. Alle Leute redeten nun laut über das Gericht Gottes, und der Pfarrer predigte es am Sonntag von der Kanzel.

Seit dieser Zeit heißt die Gegend, wo dies geschah „Der bucklige Amtmann“. Der Grenzstein aber steht noch bis auf den heutigen Tag. In stürmischen Nächten kann man das bucklige Amtmännlein auf diesem Stein sitzen sehen. Es soll viele geben, die es mit eigenen Augen sahen.

Ich bin selber dort gewesen und habe mit ihm gesprochen. Was es mir erzählte, schrieb ich hier nieder – denn wo sollte ich es sonst herwissen?

Nur eine Frage hat es mir nicht beantwortet: Ob es mit dem Geiz auch heute noch so schlimm bestellt sei wie ehemals? Ich glaube, es hat den Kopf geschüttelt. Kann das stimmen?

Sagen hatten schon immer Hochkonjunktur. Schon bevor der Mensch seine Geschichten aufgeschrieben hat, sind sie mündlich weitergegeben worden, üben bis heute eine unglaubliche Faszination auf die Zuhörer aus. Ob bei den alten Griechen mit ihrer Mythologie, bei den Römern oder in der heutigen Gesellschaft, immer scharte und scharf sich ein großes Publikum um die Erzählungen. So auch um das „bucklige Amtmännle“ von Walter Weckenmann.

Es geht vor allem um die Botschaft einer Sage: Menschliches wird vermittelt, verpackt in oftmals unglaublich erscheinende Umstände und Sachverhalte. Wenn man die Geschichten hört, dann kann man sie kaum glauben, aber immer bleibt die Unsicherheit, ob denn nicht doch zumindest ein Fünkchen Wahrheit in allem steckt.

Es gibt kaum eine Ausgabe des Hutzel Blättles, in dem nicht seine Taten gepriesen werden: Walter Weckenmann, einstiger Initiator und Regisseur der Freilichtspiele zu Neuenbürg und einer der uneingeschränkten Stars in der Dorfgeschichte. Weckenmann tat sich um und gab Neuenbürg eine Sage: die des „buckligen Amtmännle“. Um die möglichst große Verbreitung seiner Geschichte zu erreichen, wurde sie damals als Zeitungsartikel veröffentlicht. An der Begebenheit der Sage wäre zunächst einmal nichts Sagenhaftes zu ent-

decken. Wenn man sie liest, könnte man sie getrost eine Erzählung nennen, spannend, mit menschlichem Tiefgang. Wenn da nicht geschrieben stünde, dass der Amtmann in stürmischen Nächten wiederkehrt und auf seinem Tod bringenden Stein Platz nimmt. Und noch etwas kam vor nicht allzu langer Zeit hinzu: Man erzählt sich, dass Christine Zorn, ehemalige „Trauben-Wirtin“, dem „buckligen Amtmännle“ bei Feldarbeiten auf dem Gewinn Hühnerbüschle begegnet sei. Genau aus diesem Grund hätte sie dann dort ein Kreuz errichten lassen (siehe Foto S. 1).

Also haben wir exakt das, was eine Sage auszeichnet: Der Mythos wird durch einen Zeugen belegt und stellt wiederum die Frage nach der Wahrheit oder mindestens einem Fünkchen davon.

Was Weckenmann mit seiner Erzählung bezweckte, wissen wir nicht mehr. Vielleicht war er mit dem zentralen Thema seiner Sage, allzu großem Geiz, konfrontiert worden, was ihn dann veranlasste zu schreiben, oder etwa mit amtlicher Willkür, die er irgendwo beobachtete? In jedem Fall bringt er Themen auf, die uns heute immer noch begegnen. Mit seiner Fragestellung, ob es denn stimmen könne, dass es mit dem Geiz heute nicht mehr so schlimm bestellt sei, lässt er uns allein. Vielleicht sollte man das Wort „Geiz“ durch „Gewinn um jeden Preis“ oder „Machtstreben“ ersetzen und dann die Frage nochmals stellen?

Die Gemarkung Neuenbürg im Jahr 1871

Heutzutage machen Volkszählungen jede Menge Wirbel: Sollen die Bürger per Fragebogen gezählt werden und darüber hinaus noch einige Angaben machen, werden zunächst einmal die Datenschützer auf den Plan gerufen, die peinlichst genau untersuchen, ob denn auch alles mit rechten Dingen zugeht und ob die gewonnenen Daten nicht auch widerrechtlich genutzt werden könnten. Da zeigt die Volksseele ihre ganze Sensibilität, können doch Daten in Sekundenschnelle egal wohin verteilt und überall genutzt werden. Vor 131 Jahren, vor vier Generationen, war noch alles Handarbeit, keine ultraschnellen Computer zur Auswertung, sondern Schönschrift mit Feder und Tintenfass.

Nach dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich 1871 wurde der Preußenkönig Wilhelm I im Spiegelsaal von Versailles zum Kaiser ausgerufen. Er stand fortan als Deutscher Kaiser dem neu gegründeten Deutschen Reich vor. Große deutsche Geschichte wurde gemacht.

In einem ganz kleinen, aber für uns sehr bedeutenden Teil in diesem Deutschen Reich wurde auch Geschichte gemacht. In den kalten Novembertagen des Jahres 1871 hatte Bürgermeister Hubbuch den Plan zur „Namensliste der Grund- und Hausbesitzer der Gemarkung Neuenbürg“. Er und seine Gemeinderäte Peter Berger, Anton Romacker, Franz Hubbuch, August Zorn und Joseph Frank steckten die Köpfe zusammen und berieten die beste Umsetzung des von Amts wegen gut geheißenen und notwendigen Plans. Einer aus der Runde wurde zum Schreiber bestimmt, und der Gemeinderat ging daran, die Einzelheiten festzulegen. Es galt, die Grund- und Hausbesitzer lückenlos zu erfassen. Dabei wurde unterschieden in Ortseinwohner, also Leute, die in Neuenbürg selbst wohnten und Grund- oder Hausbesitz hatten, und in „Ausmärker“, also Bürger, die zwar außerhalb der Gemarkung wohnten, aber dennoch Grund- oder Hauseigentum in Neuenbürg hatten. Witwen wurden nicht mit Namen genannt,

Gemarkung Neuenbürg
Namensliste
zu
Grund und Hausbesitzern

Offizielles Amtsbüchlein vom 28. November 1871

19	Christiane Hant	Landw.
20	Philipp Landw.	
21	Elisabeth Landw.	
22	Kapitana Ludwig	
23	Anna Anna Ludwig	
24	Schwanke Landw.	
25	Theodor Landw.	
26	Reiser Schwanke Landw.	
27	Philipp Peter Weber	
28	Bildner Franz Joseph Kiefer	
29	Joseph Kiefer	
30	Philipp Kiefer	
31	Christiane Ludwig	
32	Romacker Anna Ludwig	
33	Anton Romacker	
34	Kapitana Ludwig	

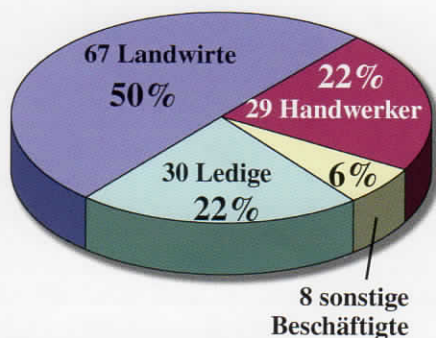
sondern als Witwen der ehemaligen Eigentümer aufgeführt, die Erben eben „nur“ als Erben. Die Ehefrauen und Kinder fielen ganz durch das Zählungssieb, aber um sie ging es ja schließlich nicht. Als ledig wurden nicht Personen bezeichnet, die nicht verheiratet waren, sondern lediglich Personen ohne Beschäftigung, was wohl nicht hieß, dass sie nichts taten.

Als die Namensliste komplett war, zeigte sie insgesamt 134 Bürger, die als Grund- und Hauseigentümer in der Gemarkung Neuenbürg wohnten. Dies lässt Rück-

Grund- und Hausbesitzer und Ortseinwohner von Neuenbürg im Jahr 1871

1. Barth, Johannes	Landwirt	46. Hubbuch, Daniel	Leistmacher	91. Oestreicher, Karl Philipp	Landwirt
2. Baumgärtner, Franz-Joseph	Landwirt	47. Hubbuch, Franz Ignaz	Landwirt	92. Oestreicher, Konrad	Landwirt
3. Baumgärtner, Karl	Landwirt	48. Hubbuch, Franz Joseph	Wagner	93. Oestreicher, Magdalena	ledig
4. Baumgärtner, Reimund	Landwirt	49. Hubbuch, Georg Michael	Landwirt	94. Oestreicher, Maria Anna	ledig
5. Berger, Philipp Peter	Landwirt	50. Hubbuch, Georg Peter	Sergeant, z.Z. in Karlsruhe	95. Oestreicher, Sebastian	Landwirts Witwe
6. Dengel, Georg Joseph	Landwirt		Leistmacher	96. Oestreicher, Theodor	Landwirt
7. Dengel, Johannes	Landwirts Witwe	51. Hubbuch, Joseph	Fabrikarbeiter, z.Z. in Mannheim	97. Reiser, Johannes	Landwirt
8. Dengel, Joseph	Landwirt	52. Hubbuch, Lukas		98. Reiser, Philipp Peter	Weber
9. Fischbach, Anton	Schreiner			99. Röderer, Franz Joseph	Küfers Witwe
10. Fischer, Joseph	Landwirts Witwe	53. Hubbuch, Mathias	Landwirt	100. Röderer, Joseph	Küfer
11. Frank, Anna	ledig	54. Hubbuch, Philipp	Leistmacher	101. Röderer, Philipp	Küfers Erben
12. Frank, August	Landwirt	55. Hubbuch, Sebastian	Maurer	102. Röderer, Veronika	ledig
13. Frank, August	ledig	56. Hubbuch, Theresia	ledig	103. Romacker, Anna	ledig
14. Frank, Engelbert	Landwirt	57. Janzer, Christiana	ledig	104. Romacker, Anton	Schmied
15. Frank, Georg Martin	ledig	58. Keller, August	Landwirt	105. Romacker, Magdalena	ledig
16. Frank, Johannes	Landwirt	59. Keller, Daniel	Landwirt	106. Rudolf, Andreas	Landwirt
17. Frank, Joseph	Landwirt	60. Keller, Franz	Landwirt	107. Weis, Andreas	Landwirt
18. Frank, Joseph	ledig	61. Keller, Franz Ignaz	Maurer	108. Weis, Andreas	Landwirts Witwe
19. Frank, Karl	Landwirt	62. Keller, Franz Joseph	ledig	109. Weis, Barbara	ledig
20. Frank, Konrad	Landwirt	63. Keller, Franz Peter	ledig	110. Weis, Bernhard	ledig
21. Frank, Lorenz	ledig	64. Keller, Georg Peter	Landwirt	111. Weis, Elisabetha	ledig
22. Frank, Peter	ledig	65. Keller, Joseph	ledig	112. Weis, Helene	ledig
23. Frank, Philipp	Landwirt	66. Keller, Karl	Maurer	113. Weis, Jakob	Schreiner
24. Fuchs, Emerentia	ledig	67. Keller, Leopold	Landwirt	114. Weis, Johannes	Landwirt
25. Fuchs, Franz Mathias	Landwirt	68. Keller, Sebastian	Maurer	115. Weis, Joseph	Schuster
26. Fuchs, Georg Anton	Landwirt	69. Keller, Thekla	ledig	116. Weis, Philipp Peter	Landwirts Kinder
27. Fuchs, Johann	Landwirt, z.Z. in Amerika	70. Kirchgässner, Johann	Tagelöhners Erben	117. Weis, Sebastian	Schreiner
		71. Klock, Andreas	Landwirt	118. Weis, Wilhelm	ledig
28. Fuchs, Joseph	Landwirt	72. Klock, Joseph	Landwirt	119. Zorn, Andreas	Landwirt
29. Fuchs, Leopold	Landwirt	73. Knaus, Georg Peter	Schuster	120. Zorn, August	Landwirt
30. Fuchs, Lorenz	Landwirt	74. Kunz, Elisabetha	ledig	121. Zorn, Christian	Landwirt
31. Fuchs, Mathias jung	Landwirt	75. Kunz, Georg Joseph	Weber	122. Zorn, Franz	Landwirt
32. Gödtler, Christian	Weber	76. Loes, Franz	Landwirts Witwe	123. Zorn, Franz	Wagenwärter, z.Z. in Mannheim
33. Gödtler, Georg	Landwirt	77. Oestreicher, Anton	ledig		
34. Gödtler, Georg Joseph	Tagelöhner	78. Oestreicher, August	Landwirt	124. Zorn, Hieronimus	Landwirt
35. Gödtler, Karl Philipp	Landwirt	79. Oestreicher, Baptist	Landwirt	125. Zorn, Johann Anton	Landwirt
36. Gödtler, Sebastian	Landwirts Witwe	80. Oestreicher, Franz Michael	Schreiner	126. Zorn, Johannes	Landwirt
37. Gödtler, Wilhelm	Fabrikarbeiter, z.Z. in Pforzheim	81. Oestreicher, Georg Anton	Wagner	127. Zorn, Konrad	ledig
		82. Oestreicher, Goswin	Landwirt	128. Zorn, Magdalena	ledig
38. Günther, Anton	Landwirt	83. Oestreicher, Jakob	Landwirt	129. Zorn, Maria Anna	ledig
39. Günther, Anton	ledig	84. Oestreicher, Johann	Landwirt	130. Zorn, Peter	Landwirt
40. Häring, Joseph	Krämers Witwe	85. Oestreicher, Johann Anton	Landwirt	131. Zorn, Philipp Anton	Landwirt
41. Hofmann, Johann	Landwirt	86. Oestreicher, Johannes	Schmieds Witwe	132. Zorn, Philipp	Weber
42. Hofmann, Johann Georg	Schuster	87. Oestreicher, Johann Georg	Landwirts Witwe	133. Zorn, Sebastian	Landwirts Witwe
43. Hubbuch, Anton	Leist(en)macher	88. Oestreicher, Joseph	Landwirt	134. Zorn, Wilhelm	Krämer (Kaufman)
44. Hubbuch, Barbara	ledig	89. Oestreicher, Joseph	ledig		
45. Hubbuch, Bernhard	Webers Witwe	90. Oestreicher, Karl	Landwirt		

schlüsse auf die Gesamteinwohnerzahl Neuenbürgs zu: Zur damaligen Zeit dürften etwa 330 Personen in unserem Ort gelebt haben. Im Jahr 1813 waren es 279, im Jahr 1925 genau 401 Einwohner. Tendenz also zunehmend im Lauf der Zeit. Die Zusammenstellung der Berufe ergibt folgendes Bild:



Beim Beschäftigungsbild der Handwerker fällt auf, dass zwar Weber, Schreiner, Maurer, Leist(en)macher, Schuster, Wagner und Schmiede genannt sind, allerdings waren weder Bäcker zu finden noch Metzger, und unsere Vorfahren schienen nicht in Gaststätten zu verkehren: Kein Gastwirt war verzeichnet. Dies sollte sich bald ändern: Im Jahr 1873 wurde das Gasthaus zur Traube gebaut.

Da Bäcker und Metzger nicht am Ort waren, lässt sich vermuten, dass die Einwohner sich selbst versorgten und/oder die besagten Geschäfte als Nebenerwerb betrieben.

Schon im damaligen Neuenbürg gab es Personen, die zu Anderem berufen waren und es nicht in unserem Ort finden konnten:

Ausmärker Neuenbürgs im Jahr 1871

<u>Bruchsal</u>	
Cameral, Domäneärar	Verwaltung Bruchsal
Quark, Johann	Landwirt
Reiser, Ludwig	Eisenbahnarbeiter
<u>Konstanz</u>	
Zorn, Sebastian	Portier
<u>Elsenz</u>	
Höhn, Franz	Schuster
<u>Eppingen</u>	
Herr, Joseph	Maurermeister
<u>Helmsheim</u>	
Oestreicher, Sebastian	Bäcker
<u>Heidelberg</u>	
Ruck, Johann	Eisenbahnschaffner
<u>Karlsruhe</u>	
Harflinger, Johann	u. Kinder
Hausmann, Jakob	Dienstmanns Ehefrau
Oestreicher, Peter	Eisenbahnarbeiter
Rauch, Georg	Schlosswächter
<u>Landshausen</u>	
Fischmann, Baptist	Landwirt
Maier, Johann Simon	Landwirt
<u>Schwabhausen</u>	
Wiederroth, Michael	Bäcker
<u>Tiefenbach</u>	
Bohner, Franz	Landwirt
<u>Tiefenbronn</u>	
Jakob, Georg	Gendarm
Muffler, Bernhard	Gendarm
<u>Ubstadt</u>	
Schad, Peter	Landwirt
<u>Zeuthern</u>	
Zorn, Joseph	Landwirt
Zorn, Martin	Landwirt



Das Gasthaus zur goldenen Traube wurde 1873 erbaut. Jetzt Anwesen Spatzschke, Prof.-Hubbuch-Str. 40.

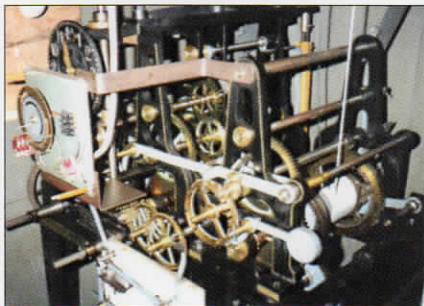


Verwaltungsangestellter, Eisenbahner, Gendarm, Dienstmann, Portier oder Schlosswächter konnte man in Neuenbürg einfach nicht werden. Demnach ließ man Grund- und Hausbesitz zurück und zog als Ausmärker dorthin, wo der jeweilige Arbeitgeber die Dienstnahme anbot.

Nur für die Statistik ergibt sich noch eine interessante Betrachtung: Hinsichtlich der Familiennamen führen die Oestreichers und die Zorns eindeutig die Rangfolge an, dicht gefolgt von Hubbuch, Frank, Keller und Weis. Joseph und Johannes sind bei den männlichen Vornamen am meisten aufgeführt, vor Franz, Georg, Anton und Philipp.

„Wer dreht an der Uhr...?“

In der letzten Hutzel Blättle-Ausgabe haben wir uns ausgiebig mit den Kirchturmglöcken beschäftigt. Doch ein Kirchturm ist ein in sich geschlossenes System, in dem ein Rädchen ins andere greift, und zwar im wahren Wortsinn. Geben die Glöcken ihr akustisches Signal in die weitere Umgebung, so zeigt die Kirchturmuhre dem Zeitbewussten die genaue Uhrzeit.



Das elektrisch automatische Herzstück der Neuenbürger Kirchturmuhre.

Ist das System innerhalb eines Kirchturms noch so aufeinander abgestimmt, seine reibungslose Funktion muss sichergestellt werden, und zwar von fachkundiger Hand. Denn nichts geht ewig von allein. Es stellt sich nunmehr die etwas laienhafte Frage, wer denn immer an der Kirchturmuhre dreht, damit sie uns stets die exakte Zeit anzeigen kann? Diese Frage werden wohl nicht alle Neuenbürger

beantworten können, wenn es sich um die Betreuung und Wartung der Neuenbürger Kirchturmuhre handelt. Wer bemüht sich nun mit Sach- und Fachverstand um den genauen Zeitablauf in Neuenbürg, egal, ob es stürmt, schneit oder die Sonne lacht? Egal, was die politische Großwetterlage uns sagen will? Egal, welche anderen Stündlein uns schlagen?

Seit dem 1. Dezember 1957 sorgt Helmut Frank dafür, dass wir uns in Neuenbürg auf die Zeitangaben unserer Kirchturmuhre verlassen können. Hundertprozentig. Er übernahm dieses ehrenvolle Amt vor nun knapp 45 Jahren von Klaus Berl, der in Neuenbürg als Lehrer seinen Schülern das Einmaleins und ABC beibrachte und als politisch Engagierter die Ortsgruppe der SPD gründete.

Helmut Frank betreut, stellt und wartet die Kirchturmuhre, präzise wie sein Uhrwerk, komme was wolle. Dabei beginnt auch ein langer Weg mit einem ersten Schritt: Mindestens einmal pro Woche erklimmt er den steilen Weg über 30 Treppenstufen hinauf in den Glockenturm zu seinem für uns Normalbürger „technischen Wunderwerk“. Rechnen wir einmal hoch, dann entspricht dieses Pensum im Verlauf von mehr als einem halben Menschenleben der Steigleistung von circa 71.500 Treppenstufen oder der Bewältigung von etwa 16.000 Höhemetern, was ungefähr zweimal die Besteigung des Mount Everest bedeutet. In jeder Hinsicht eine respektable Leistung.

Präzision auch im Stellbetrieb: „Um die einwandfreie Funktion der Kirchturmuhre zu gewährleisten, muss sie mindestens einmal in der Woche an einem Morgen oder Abend exakt um zehn Minuten nach acht aufgezogen werden“, erklärt Helmut Frank. Somit erhält die Aufgabe einen fast rituellen Charakter, eine Routine, die über die Jahre ein hohes Maß an Disziplin abfordert.

Bei unserer Turmuhr handelt es sich um eine Uhr mit elektrisch automatischem Aufzug, die sowohl per Hand als auch mittels Motor

aufgezogen werden kann. Sie wurde 1955 von der Firma Ed. Korfhage und Söhne, Turmuhrenfabrik aus Osnabrück, eingebaut und versieht seither ihren Dienst ohne Fehl und Tadel. Die 100 Jahre zuvor hatte eine rein mechanische Uhr in Neuenbürg dafür gesorgt, dass jedem die richtige Stunde schlägt.

Doch trotz verlässlicher Leistung von Helmut Frank und „seiner“ Kirchturmuhre könnte in absehbarer Zeit eine neue Epoche anbrechen: Die Stadt Kraichtal plant, die elektroautomatische Kirchturmuhre samt Kirchturmuhrebeauftragten durch eine dem Zeitgeist entsprechende Funkuhr zu ersetzen. Zeiteinstellung durch Funkimpuls? Für uns fast unvorstellbar. Es bleibt zu hoffen, dass trotz dieser Umstellung die Neuenbürger Kirchturmuhre an ihrem angestammten Platz für die Nachwelt erhalten bleibt.

www.heimatverein-neuenbuerg.de

Auch wir vom Heimatverein Neuenbürg verschließen uns den neuen Medien nicht, im Gegenteil, wir gehen offensiv an die Materie heran: Unter der Adresse „www.heimatverein-neuenbuerg.de“ wird die Homepage des Heimatvereins im Herbst 2002 im Internet zu finden sein. Dann werden Ort und Zeit relativ: Egal wo auf dieser Welt und zu welcher Zeit können Internet-User Informationen über den Heimatverein und seine Projekte sowie Einzelheiten des Dorflebens abrufen. Selbstverständlich erscheint dann auch das „Hutzel Blättle online“. Die Website erstellt unser Mitglied Edgar Keller und wird auch später ihre Betreuung übernehmen.

Was auch einmal gesagt werden sollte:

Was kann aus dieser Welt noch werden?



Man möchte schon gar keine Nachrichten mehr schauen: Überall auf dieser Welt herrscht die Gewalt. Fanatiker legen das World Trade Center in Schutt und Asche und reißen tausende von Menschen in den Tod, der Krieg in Nahost eskaliert in schlimmem Maße und ein halbwegsiger Schüler läuft waffenstarrend Amok und erschießt 16 Menschen. Könnte man da nicht sagen „schlimmer geht's nimmer“ und einfach resignieren? Jedem, der nur ein bisschen über den Tellerrand schaut, wird sich diese Frage einmal stellen, vielleicht genau in diesen Tagen angesichts der fast täglichen Hiobsbotschaften aus den Nachrichtenredaktionen, die anscheinend nicht enden wollen.

„Dabei könnte das Leben so schön sein. Das Mitgefühl für die Opfer und schlechte Wünsche für schlechte Menschen nützen allerdings nicht viel, wenn man resigniert. Aber woraus schöpft man seine Stärke?“

Ich für meinen Teil habe im letzten Jahr dazu gelernt. Kurz nach dem Erscheinen des letztjährigen Hutzel Blättles hat mir mein Arzt eine schwere Erkrankung offenbart, so schwer, dass Resignation durchaus hätte eintreten können. Ich habe viel über alles nachgedacht und kam zu dem Schluss, dass ein Kampf für jede Minute Lebensverlängerung ein Kampf ist, der sich ohne Zweifel lohnt. Für sich und die Menschen, die einem brauchen. Wie war ich glücklich, als ich meine kleine Enkelin Charlotte zum erstenmal in den Armen halten durfte, dass meine Frau und meine Kinder für mich da waren und mich umsorgten, dass treue Freunde mich über alle Maßen unterstützten. Welch eine Freude, meinen 75. Geburtstag im Kreise meiner Familie feiern zu können.

Es scheint wohl so, als ob ich die Krankheit überstanden hätte, und man entsinnt sich gleich an Schönes: im Kraichgau zu wandern, im Guggugsnescht ein saftiges Ripple zu essen und im Heimatverein Neuenbürg altes Brauchtum zu pflegen. Ich bin froh, dass ich alles noch erleben darf.

Und die Welt? Wir hoffen, dass alle, die es angeht, zur Vernunft kommen. Wie zu allen eher schlechten Zeiten, deren Stunden unsere Kirchturmuhre ebenso zählte, hoffen wir auf bessere Zeiten. Und die Welt? Aus der kann noch was werden...

Günter Oestreicher

Aufruf an unsere Leserschaft

Das Thema zu unserem Kalender 2003 lautet: „Die Ortsvereine in Neuenbürg“. Dazu brauchen wir eure Mithilfe. Wenn ihr Fotos über die Vereine und das Vereinsleben in Neuenbürg habt, insbesondere Gründungs- und Jubiläumsbilder, dann leitet sie weiter an Hartmut Hubbuch. Vielen Dank im Voraus von allen, die sich auf den nächsten Kalender freuen!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Heimatverein Kraichtal-Neuenbürg e.V.
c/o Hartmut Hubbuch
Prof.-Hubbuch-Straße 57
76703 Kraichtal
Tel.: 0 72 59/17 95

Redaktion:

Andreas Gödtler, Hartmut Hubbuch, Edgar Keller, Günter Oestreicher, Klaus Rother

Lektorat:

Michael Oestreicher

Layout:

Thomas Bachmann
Kommunikations-Design, Aschaffenburg